

Fortsetzung — nach dem Konzil — geschrieben?

Berlin

Werner Lauterbach

ARNOLD FRANZ XAVER, *Pastoraltheologische Durchblicke*. Das Prinzip des Gott-Menschlichen und der geschichtliche Weg der Pastoraltheologie. (319) Verlag Herder, Freiburg 1965. Kart. lam. DM 17.80.

Der Autor, wegen seiner *pastoraltheologischen* Veröffentlichungen weit bekannt, weist mit diesem Buch die dramatische Entwicklung und Dialektik, die das *pastoraltheologische*, das liturgische, das katechetische und *kerygmatische* Denken und Tun im Laufe der Geschichte genommen hat, auf.

Der erste Teil stellt die Bedeutung des Prinzips des Gott-Menschlichen für die Pastoral heraus. Er zeigt die Wirksamkeit dieses Prinzips in den Vorgängen der Heilsvermittlung und des Heilsprozesses. Es wird von ihm die Bedeutung der Heilsvermittlung in der Verkündigung und im liturgisch-sakramentalen Wirken aufgezeigt. Der Autor weist in der Zusammenfassung des ersten Teiles darauf hin, daß „dieses gott-menschliche Prinzip zutiefst im Wesen des Christentums als der Religion des gott-menschlichen Mittlers begründet ist“ (88). Daraus ergibt sich, daß eine Schmälerung des *menschlichen* wie des göttlichen Prinzips im theologischen Denken jeweils auch entsprechende Folgen in der Seelsorge und in der Frömmigkeit zur Folge habe. Der zweite Teil legt den geschichtlichen Weg anthropozentrischer Pastoraltheologie dar. Die Einwirkung der Aufklärung, der Einbruch der Zeitphilosophie in die kirchliche Theologie haben die Pastoraltheologie empfindlich getroffen. Arnold setzt sich mit dem Gestaltwandel des Kirchenbegriffes und mit den Auswirkungen der Aufklärungspastoral des 19. und 20. Jahrhunderts auf die Glaubenskatechese und das liturgische Verständnis auseinander, wobei er die Überbetonung des amtpriesterlichen Wirkens und die Einengung des Subjektes der Liturgie aufzeigt. Es sind Fragen, die im 2. Vatikanischen Konzil lange Diskussionen auslösten und neue Orientierungen erfuhren. Jansenistische Pastoral, pietistische Anthropologie, übertriebener Objektivismus nachtridentinischer Pastoral bis zur mechanischen Memoriermethode (197–206) werden in ihren negativen und positiven Erträgen behandelt. Im dritten Teil geht der Verfasser auf die Entwicklung theozentrischer Pastoraltheologie ein. Es folgen die Darlegungen über die Auseinandersetzungen mit dem deistischen Gottes- und Weltbild, die Darlegung über den Einfluß traditionalistisch-theozentrischer Vorentscheidungen auf Theologie und Kirche und der Hinweis auf die reformerischen Ansätze in der Kirche. Mit viel Interesse liest man (261–292), wie Joh. M. Sailers biblischer Pastoralentwurf neue Wege bahnte und die Tübinger pasto-

raltheologische Schule, getragen von Joh. Bap. Dreys pastoraltheologischen Antrieben, Joh. Bap. Hirschers kerygmatischer Reformen und Anton Grafts ekklesiologischen Konzeptionen der praktischen Theologie aus der Idee der sich in die Zukunft hinein erbauenden Kirche, für die neue Pastoraltheologie entscheidende Wirkungen ausübte.

Arnold schenkte uns in diesem Buch eine interessante Einführung in das Werden heutiger Pastoraltheologie. Gerade im letzten Teil spürt man, wie er die Idee des großen Pastoraltheologen Joh. M. Sailer als Weichenstellung einschätzt (265). Das Werk ist keine Sammlung von Rezepten für die praktische Seelsorge, sondern eine wissenschaftliche Abhandlung in konzentrierter Sprache. Es setzt Aufgeschlossenheit und verschiedene Kenntnisse voraus. Wer sich aber die Mühe nimmt, es durchzustudieren, wird ein besseres Verständnis für den Sinn der Pastoraltheologie erhalten und wesentlich in die Zielsetzung dieser theologischen Disziplin eingeführt. Es ist für alle jene, die in der Lehrtätigkeit stehen, von wirklicher Bedeutung, dieses Buch zu lesen, die diese Abhandlungen für alle Sparten der Pastoral und nicht zuletzt auch für die Katechetik wichtige Perspektiven aufweist. Es könnte aber auch eine wirkliche Bereicherung für jene Seelsorger bringen, die mehr in das Werden der Kirche und ihr Wirken in die jeweilige Zeit Einsicht nehmen wollen.

HOSTIE RAYMOND, *Das Gespräch in der Seelsorge*. (223) Otto-Müller-Verlag, Salzburg 1965. Kart. S 88.—

Das Buch wendet sich in erster Linie an den Priester, an den Seelsorger. Es stellt keine Sammlung goldener Regeln dar, die man nur anzuwenden bräuchte, um die Seelsorge vollständig zu verändern. Der Autor will als Pastoralpsychologe die entscheidenden Phasen zwischenmenschlicher Begegnung beleuchten und darlegen. Dabei geht er an grundsätzlichen notwendigen Fragen priesterlicher Vorbereitung und Ausbildung nicht vorbei. Er behandelt natürlich nicht alle Situationen, sondern greift Grundanliegen auf.

Der Priester kann seine Aufgabe als Gesprächspartner und geistlicher Berater (1. Teil) nicht ohne psychologische Kenntnisse erfüllen und ohne die Erfahrung der großen Seelenführer. Hostie geht ein auf die Funktion des geistlichen Beraters (22), da sich nur wenige Studien mit den psychologischen Komponenten beschäftigt haben. Vorbedingungen, die Gesprächstechnik, die Grundhaltungen und die Merkmale des Dialoges führen in die Fragen ein. Diese Hinweise dürfen nicht übersehen werden, obwohl sie im Verhältnis zum ganzen Buch kurz ausgeführt sind. Sie sind sehr wichtig.

Die Hauptmerkmale des Dialoges (2. Teil) werden dargelegt. Die Freiheit, den Dialog